

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgelegt.

Befellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zangemeister, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung u. dgl. erfolgt jeder Anspruch auf Verzögerung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Ämliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 80 Goldpfennig, einsch. Umrahmung. Schwärzger und tabellarischer Satz mit Ausschlag.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen gelegener Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesohle.

Nr. 132.

Donnerstag, den 5. November 1931.

34. Jahrg.

## Frankreich will Tribut und Garantien

### Die Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit.

Zufriedenheit des Young-Ausschusses stark begrenzt. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, hat sich die Unterredung zwischen von Soech und den französischen Ministern tatsächlich im wesentlichen auf einen Vergleich zwischen der Washingtoner Begegnung und die sich daraus in erster Linie ergebenden französischen Gedankengänge beschränkt. Die wichtigsten Gesichtspunkte lassen sich ganz kurz dahin zusammenfassen, daß Präsident Hoover auf Grund der französischen Vorstellungen und vermutlich auch innerpolitischer Erwägungen die einfache Verlängerung des Hoover-Festjahres aufgegeben hat. Da über die Notwendigkeit einer Neuregelung der Tribut- und Schuldfrage für die Dauer der Kriegszeit Übereinstimmung erzielt wurde, regt die französische Regierung jetzt eine

### Prüfung der deutschen Finanzlage und Zahlungsfähigkeit.

an. Dieser erste vorbereitende Schritt muß nach französischer Auffassung durch einen Sachverständigenausschuß durchgeführt werden, worfür wiederum nach französischer Auffassung, — der Young-Ausschuß auf Grund des Artikels 120 in Frage kommt. Es fragt sich nun, wie weit der Young-Ausschuß im Hinblick auf seine beabsichtigten Vollmachten überhaupt in der Lage ist, eine freie und umfassende Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit vorzunehmen. Die Reichsregierung hat auf den französischen Vorschlag zweifellos noch keine Antwort erteilt; sie wird nunmehr zu der Frage Stellung nehmen müssen, ob und unter welchen Voraussetzungen der Young-Ausschuß zur Durchführung der vorbereitenden Aufgabe geeignet erscheint.

Bevor dieser Plan weiter verfolgt wird, ist natürlich in Paris die Antwort abzuwarten, die die deutsche Regierung an die Adresse der Pariser Regierung auf den Bericht geben wird, den Herr von Soech über seine gestrige Unterredung mit den französischen Ministern im Laufe der Dienststunde abgelegt und an die Reichsregierung besördert hat.

Trotzdem werden aber von Paris aus die wichtigsten Entschcheidungen auf Schauplatz außerhalb Frankreichs verlegt.

Man kennt in der Reparationsfrage den französischen Standpunkt, wonach Frankreich nur in demselben Maße nachgeben will, in dem Amerika einen Nachlaß der Schulden gewähren würde.

Von einer Neuvereinbarung, d. h. von einer Herabsetzung der ausschließlich in Frankreich verbleibenden ungeschuldeten Reparationszahlungen von rund 660 Millionen Mark, die offiziös bereits in Aussicht gestellt worden war, ist heute in der Öffentlichkeit nicht die Rede, vermutlich im Hinblick auf das in der nächsten Woche erfolgende Zusammentreten der Kammer.

Was die kurzfristigen Anleihen betrifft, wird darauf verwiesen, daß diese zum weitaus überwiegenden Teile von amerikanischen und von englischen Banken gewährt worden sind und daß es daher Sache Deutschlands ist, sich vor allem dorthin zu wenden. Natürlich ist man sich in Wahrheit darüber im Klaren, daß beratende Vereinbarungen ohne die Mitwirkung Frankreichs nicht zu erzielen sein werden.

Die gegenwärtige Sattlung Frankreichs und die Schwierigkeiten, die sich aus ihr ergeben, sind deshalb auch auf den Finanzmärkten bereits vorausgefühlt worden und drücken sich bei der Pariser Börse in einem Pfundkurs auf 94,625 aus, nachdem das Pfund während der ganzen Wahlperiode um 100 herum gehandelt worden war.

Heute also steht Frankreich, wenn man alle Neuereignisse überblickt, Neuherungen, auf die zweifellos die französische Regierung bereits ihren Einfluß ausgeübt hat, wieder einmal auf dem Standpunkt, daß die gesamte Zukunft der Weltwirtschaft von deutschen poli-

tischen Garantien abhängt. Man wird also vorerst wieder einmal abwarten müssen, was sich Frankreich unter diesen deutschen Garantien vorstellt.

### Schwere Enttäuschung in Berlin.

Der umfangreiche Bericht des deutschen Vorkaufers v. Soech, auf direktem Fernschreiber Paris—Berlin übermittelt, liegt, nunmehr beschliffen in der Wilhelmstraße vor. Am Mittwochvormittag versammelten sich daher in der Reichstagskammer die Mitglieder des Kabinetts, um den Bericht des Stänglers entgegenzunehmen und über die Maßnahmen zu beraten, mit denen man das Reparationsproblem jetzt weiter bearbeiten will.

Gegenüber der Öffentlichkeit übt die Reichsregierung äußerste Zurückhaltung und es hat den Anschein, als ob tatsächlich die für uns lebenswichtige und entscheidende Frage der Reparations- und Schuldregelung einseitig unter dem Ausschluss der Öffentlichkeit und vertraulich behandelt werden soll.

Trotzdem ist bereits jetzt die schwere Enttäuschung, die in der Wilhelmstraße angesichts des Ergebnisses der Unterredung Laval-Soech beiderseits, deutlich zu spüren. Der von unerbitterlichen Optimisten immer wieder mit Fanatismus aufgegriffene Gedanke einer „deutsch-französischen Verständigung“ ist jedenfalls vorerst in das Reich utopischer Zukunftsträume zurückgestellt.

### Rückkehr zum Young-Plan?

Wenn einer eine Reife tut, so kann er was erzählen! Und der französische Ministerpräsident Laval wird nach seiner Rückkehr aus Washington seinen Ministerkollegen und seinem Parlament viel zu erzählen haben und für Frankreich Entscheidendes. Er kann vor allem damit zufrieden sein, daß er durch die Aussprache mit Hoover erreicht hat, daß Deutschland nur auf eine Weise sanfter werden soll, die Frankreich genehm ist. Frankreich hat hier Amerika gegenüber seine Wünsche durchgesetzt, denn dieses befiel zwar in der Verbindung der Reparationsfrage mit den interalliierten Schulden die Schlußstellung, ist aber heute wegen seiner kurzfristigen Schulden in Frankreich schwächer als letzteres. Hoover hat sich in der Reparationsfrage jeder weiteren Initiative gegeben, und so braucht Frankreich sein zweites „So-over-30-b“ mehr zu fürchten. Als Resultat ist zu bezeichnen, daß im Zentrum der Schulden- und Finanzfrage heute Frankreich steht und für Deutschland die Verhandlungen mit Frankreich. Der Rahmen, der dafür gezogen ist, ist jedenfalls nach Frankreichs Auffassung der Young-Plan. Die Reichsregierung wird also vor allen Dingen die Verpflichtung haben, die Welt von dem wüsten Zusammenhang des Young-Planes zu überzeugen. Daß Frankreich ein Interesse daran hat, bei einer Wäherung der Reparationslasten für Deutschland nach den Bestimmungen des Young-Planes zu verfahren, ist sehr erklärlich, denn alle Erleichterungen, die Deutschland gewährt werden könnten, würden doch jedenfalls die „ungeschuldeten“ Zahlungen unangenehm lassen, die Frankreich über seinen interalliierten Schuldenanteil hinaus erhält. Für Deutschland aber ist eine Rückkehr zum Young-Plan nach dem Ablauf des Hoover-Jahres ein Ding der Unmöglichkeit, denn es hat sich während dieses Jahres gezeigt, daß Deutschland auch ohne Reparationszahlungen nicht leben kann, geschweige denn dann, wenn die Belastung selbst ziffermäßig herabgesetzter Young-Zahlungen wieder einmal unüberwindlicher Stelle ist über die zwischen Laval und von Soech stattgefundenen Unterredung eine Stellungnahme naturgemäß noch nicht zu erhalten, da die Prüfung des ausführlichen Berichtes, den der Vorkäufer nach Berlin geschickt hat, noch nicht abgeschlossen ist. In Berliner politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß die französische amtliche Verlautbarung, die unmittelbar nach Beendigung der zweitägigen Unterredung ausgeben wurde, sehr hart für den in neueren Gebrauch bestimmten gewesen sein muß, um so mehr, als eine weitere bahnbauartige Auslastung, die die Aentur Navas in den

frühen Morgenstunden des Mittwoch ausgab, eine etwas mildere Beurteilung zulasse. In der ersten amtlichen Verlautbarung ist bekanntlich die Rede von der Wiederherstellung der normalen Regelung des Young-Planes nach Ablauf des Hoover-Jahres. In der zweiten vollständigen Ausfassung wird jedoch betont, daß weiterereife bereits das Wort von der amtlichen Zahlungsfähigkeit in die Aussprache gekommen. Es heißt hier, daß der Sonderausschuß der V. J., eingebunden sei, der sich möglichst noch im Dezember oder Januar über die Zahlungsfähigkeit äußern solle. Der deutsche Standpunkt über die Einberufung dieses Ausschusses ist bekannt. Aufstellungen von zuständigen deutscher Seite, die kürzlich gemacht wurden, läßt erkennen, daß der Laval-Bericht bereits eine Entscheidung über die Lage für die Beurteilung der Sachlage abgebe und daß sich infolgedessen nach deutscher Ansicht die Einberufung des Sonderausschusses erübrige. Die deutsche Reichsregierung wird in ihrer Antwort an Paris zweifellos darauf hinweisen, daß, wenn schon der Sonderausschuß der V. J., die deutsche Zahlungsfähigkeit prüft, diese Unterredung dann die Gesamtergebnisse der Young-Planes nach in neuen und neuen umfassen müßte. Dem Ausschuß, dessen Aufgabenskreis nach den Bestimmungen des Young-Planes eng umgrenzt ist, muß demnach die Möglichkeit gegeben werden, alle Fragen der inneren und äußeren Verschuldung Deutschlands zu behandeln. Es geht nicht an, wenn die Frage als von der anderen getrennt bezeichnet wird, daß die Young-Planes, der neben den §§ 119 und 125 die Zuständigkeiten des Sonderausschusses umschreibt, muß infolgedessen nach Berliner Auffassung eine Auslegung gegeben werden, die im weitesten Sinne der Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit gerecht wird. Alles in allem ergibt sich, daß eine weitere Klärung der Fragen, die zwischen Vorkäufer von Soech und Ministerpräsident Laval besprochen worden sind, dringend notwendig ist.

### „Nichts mehr zu retten.“

Franklin Bouillon über die Auseinandersetzung mit Deutschland. Der bekannte Deutscheshafter und Abgeordnete Franklin Bouillon erklärte in einer Rede auf einer Tagung der sozialen und radikalen Linien, es sei notwendig, auch in Frankreich zu einer Regierung des nationalen Aufbaus und Aufbaus überzugehen wie in England. Die bisherige Politik Englands und Amerikas hätte erfassend an den Abgrund geführt und letzteres vor die größten Schwierigkeiten gestellt. Dieser Politik sei auch der Young-Plan zum Opfer gefallen, und Deutschland weigere sich heute, auch nur einen Pfennig zu bezahlen. Ministerpräsident Laval habe zwar in Washington unbeschränkte Vollmachten erhalten, es sei aber unmöglich, zu retten, was einfach nicht mehr zu retten sei. Deutschland schulde heute 174 Milliarden Franc ohne die 40 Milliarden Tribute. Die französischen Banken hätten den Alliierten etwa 15 Milliarden vorgestreckt, und diese hätten sich beiläufig das Geld zu einem hohen Zinssatz in Deutschland unterverleihen. Heute verlange man von Frankreich, sich für diejenigen zu öffnen, die es bisher ausgehört hätten. Deutschland habe einem in manchen Bankrot planmäßig herbeigeführt und verurteile heute, einer ähnlichen zu organisieren. Frankreichs Alliierte müßten jedoch verstehen, daß es sich unmöglich in den Vordergrund stützen könne, den sie selbst getragen hätten.

### Mittrauensantrag gegen den preussischen Landwirtschaftsminister abgelehnt.

(238. Sitzung.) t. Berlin, 4. November. Der Preussische Landtag hat zu einer Abstimmung zusammen, um vor allem über den deutsch-nationalen Mittrauensantrag gegen den Landwirtschaftsminister Dr. Steiger abzustimmen. In Erledigung der Tagesordnung wird zunächst eine Reihe von Anträgen angenommen. U. a. fand ein Antrag des Unterwuchsausschusses, wonach in den Schulen ausgeübte und schulpflichtige Schullehrer verboten und nur solche Reisen gestattet werden sollen, die nicht länger als drei Tage dauern. Nach einem angeschlossenem Antrag der Volkspartei sollen in den Schulen nur solche Filme gezeigt werden, die das gesunde Empfinden der Jugend nicht verletzen. Es folgt die Beratung des Berichtes des Untersuchungs-

ausschusses über die Personalpolitik im Staatlichen Bundesamt. Als Redner (V. Bp.) legt als Berichterstatter die Feststellungen des Ausschusses zur Annahme vor. Darin heißt es u. a. daß seit April 1928 mehrere Fälle von partei- und ge-



wirtschaftspolitische Behandlung bei der Entwertung, dem Aufbau und der Weiterbeschäftigung von Angehörigen im statistischen Landesamt vorgenommen werden.

Ein deutlicher Anstieg der Personalpolitik und der Finanzminister herbeizuführen, wird gegen die Rechte abgelehnt.

In der Aussprache erklärt Abg. Gerschlag (Dn.), die Deutschnationalen verlangen sofortige Entlassung Dr. Gaffens aus dem statistischen Landesamt, da auch nach der Arbeit des Untersuchungsamtes eine Verbesserung in der Personalpolitik des Amtes nicht eingetreten ist.

Abg. Weimer (Zp.) vertritt die Ansicht seiner Fraktion, daß entgegen den Forderungen des Untersuchungsamtes politische Gründe in der Personalpolitik des Landesamtes während der letzten Jahre nicht mitgeteilt hätten.

Darauf wird die Aussprache zwecks Abstimmung über den deutschnationalen

Wirtschaftsantrag gegen den Landw. Wirtschaftsminister Dr. Steiger unterbrochen. Der Antrag wird mit 225 Stimmen der Regierungspartei gegen 179 Stimmen abgelehnt. Außer den Antragstellern stimmen für den Antrag die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei, das Landvolk, die Nationalsozialisten, die Deutsch-Hannoverscher und die Kommunisten. Während sich der Christlich-Soziale Volksbund in der Abstimmung nicht beteiligte, stimmten die beiden Volksrechtsparteien mit den Regierungsparteien gegen den Antrag.

In der fortgesetzten Aussprache über den Bericht des Untersuchungsamtes zur Personalpolitik im statistischen Landesamt gibt

Abg. Schamer (Zp.) die Ansicht aus, daß die parteipolitischen Tendenzen erst mit dem Eintritt Gaffens und Weimers in die Personalpolitik des Amtes getragen worden seien.

Abg. Seidenreich (D. Vp.) wendet sich gegen den Vorwurf des Abg. Weimer (Zp.), daß er als Berichterstatter nicht objektiv berichtet habe. Die Ergebnisse des Untersuchungsamtes sind eine einzige Verurteilung gerade der sozialdemokratischen Personalpolitik im statistischen Landesamt gewesen.

Abg. Kasper (Komm.) hebt hervor, die Forderungen des Untersuchungsamtes hätten nichts zutage gefördert als einen ekelhaften Streit aus der Parteipolitik der Sozialdemokraten und der bürgerlich-sozialistischen Front.

Abg. Großke (Wpt.) meint, das Ergebnis der Aussprachen könne als Schulbeispiel dafür gelten, wie es in sozialen Verhältnissen nicht ausfallen dürfte.

Abg. Steudel (Zp.) erklärt die Unterbrechung des Ausschusses habe seine schärfsten Befürchtungen übertrieben.

Abg. Nibel (Staatspt.) Es komme jetzt darauf an, dafür zu sorgen, daß sich das Landesamt wieder seiner tatsächlichen Arbeit widmen könne. Wähler sei nicht nur von links, sondern auch von rechts in diesem Amt gefährdet worden.

Die Forderungen des Ausschusses werden mit Stimmenmehrheit angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus auf Dienstag, 24. November.

## Der Beratungsplan des Preussischen Landtages.

Der neue Landtag im Dezember.

Nach den Wünschen des Reichsausschusses wird der Preussische Landtag, nachdem er sich heute vertagt hat, zunächst vom 24. bis 28. November weitere Vollsitzungen abhalten. Als Hauptgegenstand wird die neue Geschäftsordnung beraten werden. Für Dezember ist ein Sitzungsbildnis vom 14. bis 19. Dezember in Aussicht genommen. In den ersten Tagen sollen wichtige Ausschüsse beraten werden, so Anträge über die Finanznot der Gemeinden, über die Fühlensbindung und über die Notlage des Danneberges. Vom 17. bis 19. Dezember soll der Landtag mit der Beratung der Gesetze in erster Lesung beraten, um ihn sodann dem Hauptantrag zu übermitteln.

## Schlechtes Geschäft bei der Reichspost.

Der Verkehr in fast allen Dienstleistungen zurückgegangen.

Die Deutsche Reichspost verzeichnet ihren Verlust über das zweite Vierteljahr (Juli bis September) des Rechnungsjahres 1931. Der Verkehr ist, mit Ausnahme der Postaufträge und der Vorauszahlungen, die ein wenig zugenommen haben, gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres in allen Dienstleistungen zurückgegangen, besonders stark im Paket- und Telegrammverkehr.

Die Postkonten vermehrten sich im Berichtsjahr um 6252 auf 1 008 856. Im Auslandverkehr wurden trotz der Abänderung des Zahlungsverkehrs noch 45 Millionen Mark überwiegen. Die Zahl der Kundenpunkte ist um 218 911 zugenommen — Blinden, Schwerhörigen, Krüppeln, Kriegsbeschädigten usw. — die Gebühren erlassen wurden. In den Monaten April bis Juni 1931 wurden 320 Schwärzgerichte rechtskräftig verurteilt.

## Dörfliche Hilfe ohne Preußen.

Anpassung an die veränderten Verhältnisse.

Das Dörfliche Programm ist bisher nur eine Kette von Enttäuschungen für die auf Hilfe hoffenden Kreise gewesen. War zunächst die politische Befähigung für die Durchführung erspörend, so hat nun die fortschreitende Krise die finanziellen und wirtschaftlichen Voraussetzungen des Programms zerstört. Es müssen neue Wege beschritten werden, um der bedrohten Wirtschaft des Dorfes Hilfe zu bringen, soweit Hilfe nicht zu spät kommt.

Die schwerste Befähigung für die Dörfliche war das Gegeneinander von Reichs- und preussischen Stellen. Dieser Gegensatz soll nun nach Versicherung der zuständigen Stellen durch die kürzlich erfolgte Aussprache zwischen dem Reichsminister und dem preussischen Ministerpräsidenten in der Weise beseitigt sein, daß die

Führung in der Dörfliche vom Reich allein überlassen bleibt. Die Vertreter Preußens scheiden aus der Dörfliche aus und die Preußenliste hat sich in Zusammenhang damit aus der Dörfliche zurückgezogen. Die Leitung der Dörfliche soll dem neuen Reichsministerialrat Schönlank übertragen werden, dessen Ernennung unmittelbar bevorsteht. Er ist auch als Minister in das Reichskabinett eintritt, nicht noch nicht, aber auch als wahrscheinlich. Am obliegt nun die Aufgabe, die Dörfliche den veränderten Verhältnissen anzupassen.

## Internationale Desinfektantentagung.

Die Internationale Desinfektantentagung wurde in Prag eröffnet. Unter verschiedenen Titeln wurde zunächst ein Bericht über die allgemeine Desinfektantenfrage erlassen. Es wurde beschlossen, über die Verordnungen strenges Stillschweigen zu bewahren und erst am Schluss eine amtliche Erklärung auszugeben. Die Wp. ist durch die Vertreter von Paris, Brüssel, Wien, Prag, für die deutsche Reichsliste nehmen Geheimrat Müller und Direktor Knaack an den Beratungen teil. Österreich ist durch den Präsidenten Dr. Reich mit zwei Sekretären vertreten. Ferner nehmen Abordnungen von Warschau, Bukarest, Sofia, Belgrad, Kiew, Bulgarien und der Fischschiffverehr an der Tagung teil.

## Keine Intraffsetzung des polnischen Handelsvertrages.

Grundlegende Änderung der Verhältnisse.

Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß Polen bekanntlich erst im März d. J. den deutsch-polnischen Handelsvertrag ratifiziert habe. Polen habe sich also außerordentlich viel Zeit gelassen. Inzwischen hätten sich aber die Verhältnisse so grundlegend geändert, daß eine Intraffsetzung des Handelsvertrages durch Deutschland nicht gebacht werden könne.

## Hitler und Schleicher.

Eine Anstaltung der nationalsozialistischen Reichspressestelle.

Die Pressestelle bei der Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei beschäftigt sich mit Gerüchten, die über die Unterbrechung Hitlers mit General von Schleicher in der Öffentlichkeit in Umlauf sind. Hitler läßt durch die Pressestelle folgendes erklären:

„Es ist unwahr, daß ich in der Unterbrechung mit Generalleutnant von Schleicher verhandelt hätte. Die SA, sofort nach der Regierungsübernahme reiflos aufgelöst und zu entlassen. Wahr ist, daß in keiner der beiden Unterbrechungen mit Generalleutnant von Schleicher oder mit sonst jemandem überhaupt die Rede von einer Auflösung oder Entlassung der SA war. Es ist unwahr, daß ich erklärt hätte, auf die Wesehung der Polizeipräsidentenposten in den hauptstädtischen Städten und Ländern zu verzichten und alle radikalen Elemente meiner Partei nichtstillschließen auszusprechen, insbesondere Dr. Göttsch in seiner Weise zu irgendwelcher verantwortlichen Regierungsstelle heranzuziehen. Wahr ist, daß weder von der Wesehung der Polizeipräsidentenposten noch von der Ausschaltung der radikalen Elemente meiner Partei nach einer Verabredung oder Nichtverabredung von Dr. Göttsch die Rede war.“

Es ist unwahr, daß ich weiter erklärt hätte, daß ich mir das Programm des Reichsverbandes der Industrie in jeder Beziehung zu eigen mache und den Abbau der Sozialversicherung, der Arbeitslosenunterstützung und des Tarifrechtes unbedingt unterstütze. Wahr

ist, daß weder vom Programm des Reichsverbandes der Industrie noch vom Abbau der Sozialversicherung, der Arbeitslosenunterstützung und des Tarifrechtes die Rede war.

Es ist unwahr, daß ich durch verschiedene Vertrauensleute Beziehungen zu französischen Politikern aufgenommen hätte und mich antäuflich des Beschlusses der französischen Minister in Berlin um eine geheime Unterbrechung mit Naval bemühte. Wahr ist, daß ich weder direkt noch indirekt Beziehungen zu französischen Politikern aufgenommen habe. Wahr ist, daß ich mich um keine Unterbrechung mit Naval bemühte. Unwahr ist demgemäß auch, daß ich meiner Presse eine Anberung ihrer Haltung Frankreich gegenüber befohlen hätte. Es ist weiter unwahr, daß ich als Termin für eine Regierungsbildung die 1. November festsetzte. Ende November bezeichnet hätte. Wahr ist, daß ich keinen Termin für eine Regierungsbildung genannt habe.“

## Die erschütterte englische Arbeiterpartei.

Starke Verluste bei den Gemeindevahlen.

Bei den englischen Gemeindevahlen erlitt die Arbeiterpartei genau die bei den Wahlen zum Parlament schwere Verluste. Nach einem vorläufigen Ergebnis hatten die Sozialisten in London 78 Sitze verloren, während die bürgerlichen Reformparteien 66 Sitze und die Unabhängigen 9 Sitze gewonnen hatten. In den Provinzen stellten sich die Gewinne der Konservativen auf 149 gegenüber fünf Verlusten, die Gewinne der Liberalen auf 26 gegenüber fünf Verlusten und die der Unabhängigen auf 46 gegenüber fünf Verlusten, während die Sozialisten nur fünf Gewinne und 206 Sitze verloren. Das Abgleiten der sozialistischen Stimmen war wieder am stärksten im nördlichen England. Derby, Birkenhead, Stoke, Aldham sind den Sozialisten wieder entrisen und in bürgerliche Verwaltung übergegangen. In Birmingham wurden fünfliche 24 Kandidaten der Sozialisten gefangen.

## Große Brände in Thüringen.

Mehr als 150 Arbeiter betroffen.

In Thüringen richteten mehrere Brände großen Schaden an. Durch ein Großfeuer wurde die Thüringer Cellulosefabrik in Stadtilm bis auf das Sockelhaus vernichtet. Der Brand gefährdete ein ganzes Stadtviertel.

Über 100 Arbeiter sind betroffen.

geworden. Bei Ausbruch des Feuers befand sich die Stadtilmer Motorfabrik gerade in Hettfeld, wo ein Geschäft in Flammen stand. Kurz nachdem die Umenauer Motorfabrik nach Stadtilm gerollt war, mußte sie zurückgezogen werden, da in Stadtilm ebenfalls ein Großfeuer ausgebrochen war. Der wurde die Fabrikarbeiterfabrik Urania vollkommen in Asche gelegt. Die Zahl der durch dieses Feuer betroffen gewordenen Arbeiter beträgt etwa 60. Über die Ursachen der Entstehung der Brände ist noch nichts bekannt.

## Zwei deutsche Schiffe verloren.

Ein Motorsegler untergegangen.

Mitte Oktober hatte der deutsche Motorsegler „Friede“ Straßburg mit einer Ladung Getreide für Dänemark verlassen, ist aber in seinem Bestimmungshafen nicht eingetroffen. Durch einen jetzt treibend aufgefundenen Rettungsring des Schiffes wurde die Befindlichkeit bestätigt, daß das Fahrzeug mit drei Mann der Besatzung in der Ostsee untergegangen ist. Die Leichen der Seeleute konnten noch nicht geborgen werden.

Eine Jagt im Sturm gestrandet.

Einem Sturm im Kanal ist die 3-Tonnen-Jacht „Große Freie“, in der zwei Deutsche, Hans Krieg aus Königsherg und Heinrich Gesselmann aus Hannover, von Gherburg aus über Spanien nach Amerika und dann um die Welt segeln wollten, zum Opfer gefallen. Sie wurde auf Land gestrandet und zerstört. Die Jacht verloren einen großen Teil ihrer Habe, so daß zunächst einmal die englische Schiffbrüchigen-Gesellschaft für sie sorgen mußte. Die beiden Deutschen hatten während einer ganzen Nacht Wasser aus dem Boot schöpfen müssen, um es schwimmfähig zu erhalten.

Machen Sie einmal diese Probe-

- verreiben Sie etwas Ata zwischen den Fingern. Weich und angenehm fühlt sich das Pulver an. Das kann weder schrammen, kratzen, noch die Haut angreifen. Ja, in Ata haben wir ein Putz- und Scheuermittel von beispielloser Wirkung, ein Wunder an schäumender, reinigender Kraft. Mit Ata zaubern Sie im Nu Hygiene, appetitliche Frische. Für Pfennige schenkt Ata Ihrem Heim spiegelnden Glanz u. strahlende Sauberkeit. Für wenige Pfennige den flinksten Helfer im häuslichen Reich. Wer kann Ihnen für so wenig Geld Gleiches bieten?

Der neue praktische Streusiebverschluss.

**ATA** Henkel's Putz- und Scheuermittel putzt und scheuert alles.

Hergestellt von den Persil-Werken.

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkels

**Scheußliches Verbrechen an einem 6jährigen Mädchen. — Das Opfer erwirgt.**

Gestern hat in Raguhn in Anhalt der 31 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Franz Hädicke die sechs Jahre alte Marianne Wabnis erwirgt, nachdem er vorher ein Sittlichkeitsverbrechen an dem armen Kinde begangen hatte. Der Mörder ist ein übel beleumundetes Subjekt und wegen Diebstahl und Sittlichkeitsverbrechen bereits vorbestraft. Auch eine Leichenhandlung hat er bereits begangen. Man fand die Leiche des Kindes am Ufer der Mulde. Der Täter ist verhaftet und gefänglich.

**Berliner Produktendörfe.**

Getreide und Hülsenfrüchte 1000 Kilogramm, sonst der 100 Kilogramm in Reichsmark.		3. 11. 2. 11.	
Weiz., märt.	227-230	227-230	3. 11. 2. 11.
potomische	198-200	198-200	
Wogaz., märt.	175-178	175-178	
Waukerische	170-175	170-175	
Sommergerst.	170-175	170-175	
Wintergerst.	151-157	151-157	
Safer, märt.	151-157	151-157	
potomische	151-157	151-157	
weßrühige	151-157	151-157	
Weizenmehl	per 100 kg	fr. Vert. br.	
per 100 kg	28,5-33,0	28,5-33,0	
mitt. Sacd	28,0-30,0	28,0-30,0	
mitt. Sacd	28,0-30,0	28,0-30,0	

**Vertrauen und Zuversicht.**

Die Beruhigung des Publikums hat erhebliche Fortschritte gemacht. Die Einschüchtern bei den Sparkassen haben sich wieder in aufsteigender Linie und die Abhebungen abnehmen nachgelassen. Einzahlungsüberschüsse werden immer zahlreicher und es scheint lo, als ob die Hamaker sich darüber klar werden über den Unfuh, den sie mit dem Geldehamiten begangen.

Die häufigen einmütigen Betonungen aller amtlichen und Regierungskreise und der Verbände und Parteien aller Richtungen, daß sie eine Inflation unter allen Umständen ablehnen, haben das Vertrauen zur deutschen Währung wieder gestärkt. Ebenso hat auch die Tatsache, daß der Zahlungsvorbehalt nun schon seit Monaten sich wieder reibungslos vollzieht, die allgemeine Stimmung wesentlich gebessert.

So schwer auch gegenwärtig die wirtschaftliche Not ist, ist es nicht berechtigt, alles nur schwarz in schwarz zu sehen. Manche Gründe lassen es berechtigt erscheinen, daß wir zuversichtlicher in die Zukunft schauen können. 3. B. ist im technischen Ausbau unserer Anstalten und im Wohnungsbau eine gewisse Sättigung erreicht, lo daß der sich von diesen beiden Seiten geltend machende Kapitalbedarf nachläßt. Der Außenhandelsüberschuh erleichtert deutlich die Abtragung der Last seiner Auslandsschulden. Der Geburtenausfall während des Krieges wirkt sich in den nächsten Jahren in einer Entlastung des Arbeitsmarktes aus.

Die Ausflüchte sind also nicht so schlimm, wie es vielen scheint. Wenn wir Vertrauen haben — und wir dürfen es haben — und wenn wir wie bisher entschlossen den Weg der Selbsthilfe, wo immer sie möglich ist, gehen, dann werden die Wirtschaftskrisen der Gegenwart, Arbeitslosigkeit und Einkommensrückgang, schneller als viele glauben, überwunden werden.

**Amtlicher Teil.**

**Bekanntmachung.**

Die Steuerpflichtigen werden gebeten, die Hauszins-, Staats- und Gemeindefuhrvermögenssteuer für den Monat November bzw. für das Vierteljahr Oktober/Dezember 1931, die Gemeindefuhrvermögenssteuer und die Hundesteuer für das Vierteljahr Oktober/Dezember 1931 und die Tilgungskapitalien für die zu tilgenden Rentenbankrenten bis zum 15. ds. Mts. an unsere Gemeindefuhr zu entrichten. Für Zahlungen nach dem 15. ds. Mts. werden die gesetzlichen Verzugszinsen, die z. B. 5 % für jeden angefangenen halben Monat betragen, erhoben. Annaburg, den 5. November 1931.

**Der Gemeinde-Vorstand.**

Die Tuberkulosestunden finden am Sonnabend, den 7. November, von 17 Uhr an, Markt 23, statt.

**Die Fürsorgestelle.**

**lokales und Provinzielles.**

— Beiträge zur Land- und Ortskrankenkasse Torgau sind bis zum 10. ds. Mts. durch die Gemeinde-Sparkasse Annaburg zu zahlen. — Annaburg. Wegen der Zusammenlegung der Berufsschulen fand hierorts eine Besprechung der Schulleiter von Jessen, Annaburg und Bretzin statt, zu der auch Vertreter der Städte hinzugezogen waren. Der Regierungsvertreter entwickelte den Plan, die Schulen der drei Orte zu einem Schullehrerbund zusammenzuschließen. Jessen lehnte sofort ab. Darauf wurde versucht, Bretzin zu bestimmen, daß die Bretliner Berufsschüler nach Annaburg zur Berufsschule geschickt würden. Aber auch Bretzin verweigerte seine Zustimmung. So blieb nur noch Annaburg übrig, dem nun vorgeschlagen wurde, seine Schüler nach Falkenberg zu

schicken. Die Vertreter von Annaburg konnten sich jedoch noch nicht schlüssig werden.

— Annaburg. (Die Wanderbühne kommt wieder.) Noch ist das Lustspiel „Der Sturm im Wasserglas“, das bei allen Besuchern volle Zufriedenheit auslöste, in feischer Erinnerung, da will die Wanderbühne der Gesellschaft für Volksbildung erneut mit einem Lustspiel aufwarten. Zur Aufführung gelangt am Sonnabend, den 21. November, im „Goldenen Ring“ die berühmliche Bauernkomödie: „Doppelstimm“, von Amnegerber.

Burzien. (Auch hier Wildbeber!) Vor einigen Tagen wurde in den Nachmittagsstunden ein Mann beobachtet, der sich auffällig in der Feldflur zu schaffen machte. Er schoß einen Hahn und wollte dann in Richtung Annaburg verschwinden. Zwei hiesige Anwohner, die auf dem Felde gearbeitet hatten, verfolgten ihn. Es gelang ihnen, den Wildbeber zu stellen und seinen Namen zu ermitteln. Er soll in Annaburg wohnhaft sein. Man muß sich nur über die unerhört dreistaltig wahren, mit der selbst am hellen Tage dieses zweifelhafte „Wetwort“ betreiben wird.

Bretzin. (Sachmarkt im Zeichen der Geldknappheit.) Der diesjährige Herbstmarkt brachte einen starken Zustrom von außerhalb; der Umsatz war dagegen recht gering. Es machte sich die allgemeine sehr schlechte Lage unangenehm bemerkbar.

Jessen. (Die Grundräumungsarbeiten in der Schwarzen Elster.) Die seit längerer Zeit unklare Frage, was aus den Grundräumungsarbeiten der Schwarzen Elster werden soll, die als gesetzliche Aufgabe der Elstergesellschaft obliegt, geht jetzt ansehender einer Klärung entgegen. Im letzten Jahr war die Fortführung der bisher vom Unterauftrag von Herrberg geleiteten Grundräumungsarbeiten, nicht möglich gewesen, da die dafür ausgearbeiteten und auch vom Ministerium genehmigten Baupläne vom Bergbau angefochten wurden. Es wurde durch ein Gutachten bezeugt, daß die Pläne feinerseit etwas sehr großzügig aufgestellt waren. Inzwischen hat man eine völlige Neubearbeitung der Baupläne vorgenommen, die dem Ministerium vorgelegt und seine Billigung fanden. Am kommenden Freitag wird in Bad Liebenwerda die entscheidende Sitzung des Arbeitsausschusses der Elstergesellschaft stattfinden, in der nennmehr endgültig über die Gestaltung der Bauarbeiten verhandelt werden soll. Kommt es, wie man jetzt bestimmt annimmt, zu einer Beschlußfassung in positivem Sinne, so dürften die Arbeiten im zeitigen Frühjahr 1932 beginnen. Für die Lage des Arbeitsmarktes wäre ein derartiger Beschluß von höchster Bedeutung. An der Sitzung am Freitag werden auch Vertreter des preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten teilnehmen.

Kade. Ins Wittenberger Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde gestern der beim Landwirt Fromm beschäftigte Metzler, von dem es zunächst hieß, er habe im Jahre 1908 bei Magdeburg einen Mord begangen. Das war nun wirklich nicht gut möglich, denn er ist erst im Jahre 1907 geboren und die diesbezüglichen Meldungen waren etwas voreilig. Der nennmehr festgenommene, der nur sehr schwer zu Auskünften zu bewegen ist, wird aber anderer Straftaten verdächtigt und deshalb erfolgte jetzt seine Ueberführung nach Wittenberg.

Torgau. Der Landrat des Kreises Torgau übergab Montag vormittag in einer Feler die Landwirtschaftsschule, die im umgebauten Postgebäude in der Fischerstraße ihr Heim aufgehten hat, ihrem Zweck. Bei dieser Gelegenheit ging es auch auf die Kostenfrage ein. Vor einem Jahr bewilligte der Preisrat den Anlauf des alten Postgebäudes und dessen Umbau einschließlich der Inneneinrichtung mit einem Kostenaufwand von 98000 Mark. Von dieser Summe konnten 13000 Mark eingepart werden. Der Kreis ist nur mit einer im Wege der Anleihe beschafften Summe von 70000 Mark bedacht worden, da der preussische Landwirtschaftsminister seinerseits auf 150000 M. für den Umbau zur Verfügung gestellt hatte.

Robersdorf. Als bei einer Besichtigung in Robersdorf die Gefangenen- und Militärvereins-Mitglieder dem Trauerhause zumarshierten, kam ein unfähig schnell daherruderndes Luftfahrzeug und bepröhlte sämtliche im Zuge Marschierenden. Nicht genug damit. Die am Trauerhaus stehenden Personen wurden derartig, besonders im Gesicht, von Schmutz bepröhl, daß sie bis zur Unkenntlichkeit entstell waren. Allen gegebenen Warnungszeichen leistung der Fahrer einfach nicht Folge. Der gerade anwesende Landjäger konnte Befehle und Fahrer des Wagens feststellen und zur Anzeige bringen.

Raudorf bei Schlieben. (Weibrannschiff.) Der Sohn des Landwirts Theodor Krüger erlegte auf dem Jagdrevier seines Vaters vor einiger Zeit einen kapitalen Rehender und am Freitag vergangener Woche an derselben Stelle ein Wildschwein. Der starke Koller wog 170 Pfund. Wittenberg. Die Hoffnungen, daß es möglich sein werde, die Bayerischen Stiefstoffwerke in Westerbis vor der Stilllegung zu bewahren, sind zusehender geworden. Wie gemeldet wird, sind die mit der Reichsregierung gepflogenen Verhandlungen gescheitert. Infolge dessen sollen die Werke stillgelegt werden. Bis zum 8. November sollen noch 1100 Arbeiter entlassen werden.

Häben. Am Montag verstarb der älteste Einwohner der Stadt, der Schuhmacherehrer August Schmidt, im Alter von 95 Jahren. Schmidt konnte erst vor einigen Jahren sein 60jähriges Weibestiljubiläum begehen. Dessau. (Stilllegung und Abbruch der Zuderfabrik Geiselberg.) Die Zuderfabrik Geiselberg hat der Regierung mitgeteilt, daß sie genötigt sei, ihre Fabrik stillzulegen. Darüber hinaus ist mit dem Abbruch der Fabrik begonnen worden.

Eudenwalde, 2. Noobr. (Die Ermittlungen zum Eisenbahnattentat bei Jüterbog) haben sich einer weiteren interessanten Wendung geföhrt. Mit ähnlicher Sicherheit steht nennmehr fest, daß Schloßer Matuschitz sich vor dem Attentat

auch in Eudenwalde aufgehalten hat. Im hiesigen „Hotel zur Eisenbahn“ (Inhaber Paul Gonsiorf) wohnte drei Nächte ein angeblicher Reisender, der sich mit dem Namen „Alain Proto, geboren und wohnhaft in Dresden“, in das Fremdenbuch eintrug. Für jeden, der diesen angeblichen Dresdener damals, als man noch nichts von dem fürchterlichen Attentat ahnte, sprach, stand fest, daß von alles andere als einen Sachien vor sich hatte. Proto ließ in seinem Zimmer einen Krug, Trinkbecher, einen neuen Kamm und eine englische Zeitung zurück, in der eigenartige Sätze eingetrahlet worden waren. Diese Sachen wurden vor Luzern von Beamten der Berliner Kriminalpolizei abgeholt. Nennmehr wurde auch, ebenfalls von Berliner Beamten das Blatt des Fremdenbuchs abgeholt, auf welchem sich der angebliche Proto eingeschrieben hatte.

Jessig (Kr. Weissenfels). Todessturz einer Motorradfahrerin. Eine 16jährige Motorradfahrerin, Frieda Witsdorf, verlor auf der Straße bei hoher Geschwindigkeit die Gewalt über ihre Maschine. Sie stürzte über die Lenkstange hinweg und erlitt einen doppelseitigen Schädelbruch, dem sie im Krankenhaus erlag.

Salzwedel, 4. November. (Schwererlekt aufgefunden.) An einem ungeschützten Bahnhofsübergang in der Nähe von Salzwedel wurde der Dachbinder Knop aus Coesdorf mit schweren Verletzungen blutüberströmt aufgefunden. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wie Knop verunglückt ist.

Gardelogen, 4. November. (84jähriger springt aus dem Fenster.) In Jävenitz hat sich ein 84jähriger Mann in einem Unfall von Gefährdung aus dem Fenster gestürzt. Er starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Wittau. (Größer kann die Not bald nicht werden.) Die Stadt Wittau benötigt jetzt wöchentlich rund 12000 M., um die Wohnfahrtsunterstützung auszuführen. Es werden insgesamt 5400 Personen durch die lästliche Wohnfahrtsunterstützung unterhalten.

**Turnen, Spiel und Sport.**

Am letzten Sonntag fanden sich auf dem hiesigen Sportplatz die ersten Handballmannschaften der Turnvereine Annaburg, Torgau, Jessen und Burg an. Durch den schneefreien Sturm liegt Jessen vom Anfang an in Führung. Als den Annaburgern 2 Tore vom Schiedsrichter nicht gegeben werden, spielen diese lustlos weiter. Jessen kam bis zur Pause 3 Tore, denen die Annaburger nur 1 Tor entgegenstellen. Die 2. Halbzeit zeigt dasselbe Bild wie zuvor. Jessens letzte Ueberlegenheit führt noch zu einem Erfolge der Gäste. Mit einem Siege von 4:1 konnte Jessen den Platz verlassen. In dieses Spiel schloß sich noch ein zweites der 2. Mannschaften Annaburgs und Burgins. In diesem Spiel ertrangen die Annaburger einen verdienten 2:0 Sieg. Bei besserem Witterungsvermögen dieser Mannschaft wäre der Sieg bestimmt höher ausgefallen.

**Kino-Schau.**

Lichtspielhaus (Neue Welt). Morgen Freitag und Sonntag 8 1/2 Uhr Eröffnung des ersten deutschen Films fürs deutsche Gemüt. Wenn der weiße Flieder wieder blüht. Nach dem bekannten gleichnamigen Schiller, den die ganze Welt kennt und singt, von Fritz Kortner. Ein Filmweert, das wie kein zweites die deutsche Amnigkeit und Boesie, die Zartheit des Empfindens und die Naturerkenntnis der Seele, mit einer sarten Liebesgeschichte verknüpft. Kadende Erinnerungen an die selbige goldene Jugendzeit stehen wieder auf und gewinnen neues Leben. Ein Filmweert, das in Bezug auf Darstellung und Handlung, die in fesselnden Bildern dasselbe von Anfang bis Ende durchzieht, auch jeden betrieblend wird.

Im Palace-Theater wird diese Woche die zur Zeit populärsten, erfolgreichsten, die beliebtesten Darsteller der Ufa, Willi Frisch und Allan Harvey. Beide, heute auf der ganzen Erde die bekanntesten Namen der weissen Wand, geehrt, bestaunungswürdig, Genuß, wachheit und unsterblich (John Gilberts „eulische Sufanne“). Dieser Film der Ufa ist unerschöpflich in jeder Beziehung. Ob man von der Schar der Darsteller, von der präntlichen Ausstattung, dem glänzenden Spiel oder der fabelhaften Bildfolge spricht, ob man Allan Harvey in ihren Tänzen erwähnt, die erstklassige Fotografie, die Kostüme — es ist alles einmütig, es ist alles lo fabelhaft hingelagt, daß nur übrig bleibt: So etwas von Film hat man noch nie, das gibt es nur einmal. Genuß, wachheit und unsterblich. Vielen Filmen immer nur lobend und empfindend kritisiert. Vielen Filmen fehlt unter ein gewisses Etwas, das mitreißt, Kontakt zwischen Bild und Publikum schafft. Dieser Ufa-Film „Die teulische Sufanne“ und Willi Frisch mit Allan Harvey ist unerschöpflich anders. Das ist wirklich Film; toll, hatend und herunterstrotzend der sprühende Humor, bis das ladende Publikum befragt ist. — Auf dem Gebiet des padend Dramatischen liegt der Film „Studet in den Jotas“. Auch hier das gleiche, nur in anderer Form. Die Darsteller im Spiel glänzend, der Stoff, die Handlung abweis des ublich knaackigen. Die Genat der Ueberzeugung großartig, die Rolle der Marcelle Albani eine ganz große Leistung. Ufa bleibt Ufa, wenn auch andere Filme ganz gut sind. Das Palace-Theater zeigt mit diesem Programm eine auffallend große Leistung. Willi Frisch und Allan Harvey wird jeder sehen wollen, weshalb die Auskünften auf stärkere Besucherzahlen ziemlich sicher sind.

„Glaube und Heimat“, evangelischer Volkskalendar für die Provinz Sachsen auf das Jahr 1932. Kreis 50 Hfr. Im 26. Jahrgang erscheint beim Evang.-Sos. Verlegerbund für die Prov. Sachsen der bekannte und beliebte Volkskalendar „Glaube und Heimat“, der gerade in dieser Zeit der Unficherheit und Unklarheit auf die Grundmächte des Lebens aufmerksam machen will auf das Licht aus der Höhe, auf die atemde Kraft der Schöpfung. Der Inhalt stellt im Zeichen des großen Genuß- und Jubeljahres. Der neue Generalverleger des Evang.-Sos. Verlegerbundes hat das Bemerkte geschrieben. Außerdem sind weiteren Autoren hat August Winnig, Fritz Müller-Partenitiner, Max Jungnickel, Baron von Gültz und zahlreiche Deutscheschriftsteller. Der Kalender ist vielseitig und interessant. Besonders auffällig wirkt er durch seinen gutgedachten Bildschmuck. Auch diesmal ist die von der Jugend geschätzte Kinderseite nicht vergessen. — Der Kalender wird sicher zu den besten Freunden viele neue gewinnen.

**Markt-Kalender.**

6. Noobr.: Schweinem. in Goldbor. Kramm. und Schweinem. in Dommitzsch.





Nah und Fern.

900 Zentner Getreide verbrannt. In Sahrade bei Nordhausen entfiel in einer großen Scheune ein Brand. Die mit Getreide gefüllte Scheune bildete bald ein großes Flammenmeer. Sie ist mit sämtlichen Ernteverrätern sowie landwirtschaftlichen Maschinen den Flammen zum Opfer gefallen. In der Scheune lagerten 600 Zentner Weizen und 300 Zentner Hafer. Der Schaden beträgt rund 30.000 Mark. Als Entschädigungsurteile wird Brandstiftung angenommen.

Überfall auf einen Polizeibeamten. In Dortmund-Sörde überfielen acht Personen einen Polizeibeamten in Zivil, schlugen ihn zu Boden und traten ihn mit Füßen. Der Beamte, der in höchster Not seine Pistole zog, aber nicht zum Schuß kam, da ihm die Waffe aus der Hand geschlagen wurde, erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und an der Brust. Bei den Tätern handelt es sich um Mitglieder des Sportclubs „Rote Vorer“.

Ein einfaches Geschäft von Wäubern überfallen. In der Nähe von Oberpleis drangen in der Nacht drei verdächtige Männer in ein einfach gelegenes Gehöft ein und bedrohten die Bewohner mit Revolvern. Einem Wäuber gelang es, das Haus zu verlassen und um Hilfe zu rufen. Die Wäuber ergriffen darauf auf ihren Wäubern die Flucht. Zwei Polizeibeamte, die in einem Auto die Verfolgung aufnahmen, wurden von den Verbrechern beschossen. Glücklicherweise verfehlten die Schüsse ihr Ziel. Dagegen trat ein Schuß eines der Polizeibeamten einen der Wäuber in die Brust.

Graufike Missetat. In Mannheim tötete der 50jährige verheiratete Kaufmann Ferdinand Gramlich seine 70jährige Tochter durch einen Kopfschuß mit einer Revolverkugel. Als nach diesem Schusse eine Aehdeltabs-Pistole, schritt Gramlich seiner achtfährigen Tochter Ruth, die im Bett lag, mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Mit der letzten Waffe durchschlug er sich darauf im Badezimmer den Hals. Die 20jährige Tochter fand bei ihrer Seinsfunde die Leiden auf. Gramlich dürfte die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen haben.

Den Vater ermorde. In Königsblütte Hellis schloß der 27jährige Johann Waga der Polizei mit der Angabe, daß er seinen Vater ermordet habe. Polizeibeamte fanden den 53jährigen Vater des Waga schwerverletzt auf. Er starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Der Sohn tadelte den Vater durch zwei Siede mit einer Eisenstange niedergeschlagen. Über die Gründe der Tat verweigert er jede Angabe.

Polizei verbrannt beschlagnahmte Schmugglerware im Werte von 100.000 Mark.

Gefängnisstrafen. Große Erregung bemächtigte sich der Gefängniswärter Bevölkerung darüber, daß die Polizei auf Grund eines bestimmten Gelebesparatographen für etwa 100.000 Mark beschlagnahmte Schmugglerware, darunter auch Tabak, Stoffe usw. verbrannten mußte. Die Waren wurden mit Petroleum überzogen und angezündet.

Gefängniswärter schießt auf Gefängnisdirektor.

Verfahren. Der Gefängniswärter Lupff versuchte in Straß in dortigen Gerichtsgebäude einen Revolverentwurf auf seinen unmittelbaren Vorgesetzten, Zynsche, Lupff wurde vom Gerichtspersonal überwältigt und in das Gefängnis übergeführt. Der Anschlag soll aus persönlicher Rache gegen sein sein.

Verbrecherische Anschlag auf einen Zug bei Bad Reichenhall. München. Am Bahnhof Bad Reichenhall-Struberg wurden in verbrecherischer Absicht Schottersteine und zwei runde Steine von einem Mann in einen Waggon und 20 Zentimeter Durchmesser in ein Rad des Hauptgleises entworfen. Der Verursacher des Verfalls wurde als ein Mann, der die Weiche zerlegt, erlitt jedoch keinen Schaden und konnte die Fahrt ohne Anhalten fortsetzen.

Hörwagens Wasser fordern Notarzinstitut.

Ökko. In einer Wassenformelung in Ökko forderten die Notarzinstitut in sofortiges Notarzinstitut für die Zahlung von Hypothekenzinsen.

Begeisterung und Zucht.

Führungsjahre des Stahlheims.

Der Stahlheim, Bund der Frontsoldaten, hielt in Eisenheide eine Führungsjahre ab. Das Hauptreferat hatte Oberleutnant Düffler ab. Er übernahm, der über „Die politische Lage“ sprach. Er führte dabei aus, daß der Stahlheim seit langen Jahren der Idee der Befreiung Deutschlands diene. Der Stahlheim erstrebe die innere und äußere Freiheit Deutschlands. Vor allem sei die Erhaltung der eigenen persönlichen Beharrlichkeit, die Erziehung zum Wehrwillen, die seelische und körperliche Abhärtung der Stahlheimjugend geboten, um das große Ziel zu erreichen. Nicht durch Befreiung allein, sondern durch Befreiung und Zucht, durch Drill und Erziehung werde ein hartes, in sich gefestigtes Geschlecht für die großen Zukunftsaufgaben herangebildet. In den Revolutionen der Stahlheim ein politischer Kampfhandwerk geworden. In grundsätzlicher Ablehnung des neuzeitlich überkommenen Parlamentarismus und aus dem vaterländischen Verantwortungsgesühl heraus habe der Stahlheim von der Bildung einer Partei bis jetzt Abstand genommen. Eine Freiheits- und Wehrbewegung könne nicht parteimäßig begrenzt werden. Der Stahlheim fenne nur eine Partei: Deutschland. Das nächste Ziel des Stahlheims sei, in Reich und Ländern dem nationalen Gedanken die politisch ausschlaggebende Vormachtstellung zu verschaffen. Der staatszerstörende Marxismus sei nur durch politische und geistige Überwindung zu vernichten.

Die Umgestaltung der Osthilfe.

Zusammenbruch von 89 pommerischen Betrieben in einem Monat.

Zwischen dem Reichskanzler und dem preussischen Ministerpräsidenten hat eine Aussprache über die Durchführung der Osthilfe stattgefunden, durch die, wie es heißt, ein einheitliches Vorgehen von Reich und Preußen gesichert werden soll. Zum Reichsminister für die Osthilfe wird der Reichsstaatssekretär Schlangensiefen ernannt.

Im letzten Monat wurden in pommerischen Osthilfegebiet 82 Zwangsversteigerungen neu eingeleitet, von denen 41 auf Betrieben unter 100 Hektar entfielen. Außerdem wurden bei 16 Betrieben in derselben Zeit Zwangsversteigerungen neu eingeleitet. Bei 21 Betrieben wurden Zwangsversteigerungen durchgeführt. Also in einem einzigen Monat wieder der Zusammenbruch von 89 Betrieben. Das betrug allein in der Provinz Pommern den Zusammenbruch von täglich rund drei Betrieben.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichstag des Preussischen Landtages wird am Mittwoch vor der Vertagung, in der insbesondere abgehandelt werden soll über den beruflichen Wirtschaftraug gegen den preussischen Landwirtschaftsminister, den Geschäftsplan für die letzte Novemberperiode festlegen. Bekanntlich wird sich der Landtag schon am 4. November wieder versammeln, um seine Sitzungen erst am 24. November wieder aufzunehmen. Beschäftigt ist ein Sitzungsausschuß bis zum 28. November. In der Zeit vom 28. bis zum 28. November soll als Hauptgegenstand die neue Geschäftsordnung beraten werden.

Zu den deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen ist folgende amtliche schweizerische Mitteilung veröffentlicht worden: Die deutsche Gesandtschaft hat dem schweizerischen Wirtschaftsdepartement zur Kenntnis gebracht, daß die Reichsregierung bereit sei, die für die Kündigung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages bestehende Frist von drei auf zwei Monate herabzusetzen. Der Bundesrat wird in dieser Angelegenheit am Dienstag Beschluß fassen.

„Das ist kein Dörchen,“ jubelte das Kind und schüttelte mutwillig die blonden Locken, „das esse ich ganz allein, nur du darfst abbeissen und vielleicht auch Mätere.“

Am Nachmittag brach die kleine Gesellschaft auf. Andreas, Dörchen, Hermann, Walter, der junge Dichter, und Leonore traten mit ihrer Fremdbild Lottchen Vogel.

Dörchen war fast ausgelassen. So froh hatte sie seit Wochen niemand gesehen. Ihre Augen trübten in Jugendlust, als sie mit Lottchen, Walter in der Mitte, über den tinksternen Schnee wanderte und Walter innig von der Poesie des Weihnachtsfestes sprach.

Hinter ihnen gingen Vorchon und Andreas ziemlich schweigend einher.

Dörchen hatte das Gefühl, als wären, nun Demis ausgehoben war, alle Ketten von ihr abgefallen, als hätte sie den ganzen Weihnachtsmarkt zum Geschenk erhalten. Das bunte Treiben erstreckte sich über den ganzen weiten Schloßplatz, den Lustgarten und über die Breite Straße. Die primitiven Buden mit all ihrem farbenfrohen Tand und den Süßigkeiten aller Art bildeten das Einzige der jungen Welt. Selbst Andreas, sein herb und spöttisch verzogener Mund wurde weich und freundlich, als die armen Kinder in Scharen herbeiströmten und selbstlos: „Einen Dreier das Schafchen, nur einen Dreier.“

Er kaufte den ganzen Vorrat des armen Kleinen und ließ sich die erlösenden Schätze nach Hause tragen.

„Sie sollen alle unter dem Weihnachtsbaum heißen“, sagte er zu Vorchon.

„Wie gut du bist“, entgegnete sie, warm zu ihm aufschauend, und schaute nach des Vorchons Hand.

„Gut?“ meinte er spöttisch. „Kind, hast du ne Ahnung! Ich wollte mir selbst etwas Liebes tun.“

Vorchon schüttelte über den Vetter den Kopf.

Wie stillkam er geworden! Jetzt standen sie vor der großen Pfefferkuchenhütte von Oesta Heide, die sich gerade vor dem Hause der Böttchigen Zeitung in der Breiten Straße aufgetan hatte. Dörchen taufte für das Schmelzchen das größte Pfefferkuchengetz mit rotem Guderfuß, auf dem in

Vor der Bekanntgabe der Kleinhebelungsrichtlinien.

Berlin. Die Arbeiten des Reichsfinanzrats für die vorläufige Kleinhebelung sind nunmehr so weit fortgeschritten, daß mit einer Veröffentlichung der Richtlinien für die Durchführung der vorläufigen Kleinhebelung und die Verteilung von Kleinhebeln für Erwerbseinkünfte für Mitte nächster Woche gerechnet werden kann. Zurzeit ist die Beratung der Richtlinien mit den Ländern noch im Gange.

Erbchaftsfreit im Hause Edison.

Das Testament wird angelesen.

William Edison, der zweite Sohn Thomas Edisons aus erster Ehe, erklärt, daß er den letzten Willen seines Vaters, der den größten Teil seines 12-Millionen-Dollar-Vermögens seinen beiden Söhnen aus zweiter Ehe hinterlassen habe, anzusehen gedenke. William Edison ist der Ansicht, daß die

geistigen Kräfte seines Vaters

zur Zeit der letztwilligen Verfügung bereits geschwunden gewesen seien, und behauptet, daß auf Edison von seiner zweiten Frau und von den Söhnen aus zweiter Ehe ein ungeheurer Erbschaftskampf ausgebrochen sei. Daß die anderen drei Kinder aus erster Ehe der Klage William Edisons anschlössen werden, ist noch nicht sicher. Eine Tochter Edisons ist mit einem ehemaligen deutschen Offizier verheiratet. Edison hatte fernerzeit gegen diese Heirat, die in Spremberg stattfand, Einspruch erhoben.

Halbe Million gestohlen.

Der entführte Geldschrank.

Der amerikanische Staatsbürger Herzog von Guise, ein Vetter des französischen Thronprinzen, ist in Dleppu um Aunelen und Baged in Gefangenschaft von etwa einer halben Million Franc befreit worden. Der Diebstahl erregt besonderes Aufsehen, da er mit ungläublicher Frechheit durchgeführt worden ist.

Der als Kunsthändler und Sammler bekannte Herzog hat sich in einem alten Stadtturm eine an Kunstgegenständen reiche Wohnung eingerichtet. Im dritten Stock des Gebäudes befand sich ein schwerer Geldschrank, in dem so wohl Schmuckgegenstände, um 50.000 Franc in Banknoten und 50 englische Pfund anbewahrt wurden. Diebe benutzten die Unachtsamkeit des Herzogs und seines Dienstoffens, um sich Eingang in den Turm zu verschaffen. Sie schleppten dann den Geldschrank auf die Straße und verfrachteten ihn dort auf einen Lastwagen. Von den Einbrechern und ihrer Beute sieht bisher jede Spur.

Erdbereidung. Die im August und September neu angelegten Erdbereidungen vertragen jetzt im Herbst eine gute Vorbesäurendung, die in Form von Thomasmehl gegeben wird. Hierbei ist eine Mischung von 5 kg auf 100 Quadratmeter zu empfehlen. Das Thomasmehl ist längs der Reihen auszustreuen und wird eingearbeitet bzw. auch gegrubert. Im zeitigen Frühjahr werden dann noch 4 kg Abrosentiertes Kalisalz gegeben, das in gleicher Weise untergebracht wird. Die Erdbereidungen erhalten somit Nährstoffe, die den Fruchtanfang fördern, den Früchten eine gute Färbung und eine Festigkeit geben. Des weiteren wird hierdurch eine einseitige Raubbildung vermieden.

Verwendet deutsches Holz! Die Landwirtschaft hat durch ihre Schicksalsgemeinschaft mit der Forstwirtschaft ein dringendes Interesse daran, deutsches Holz zu verwenden. Man sollte dazu übergehen, Wagenremisen, Maschinenhüllen, Säbnerische usw. ausschließlich aus Holz zu errichten. In Wohnanlagen, Kleingärten, Garten usw. lassen sich geringwertige Durchforstungszweige gut verwenden, die sonst schwer abzugeben sind. Die durch die schiedenen Holzpreise bedingte wirtschaftliche Not der Forstwirtschaft macht eine bewußte Werbung für das Holz dringend notwendig und fordert von allen Landwirten, daß sie in ihrem eigenen Interesse deutsches Holz verwenden.

Die goldene Brücke

Roman aus der Wiedererzählung von Anna Wolke.

28. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Verständnislos sah ihr Mann sie an. Andreas trat, flüchtig den Hut ziehend, zurück — dann schritt er, ohne Abschiedswort, die Friedrichstraße entlang, den Linden zu. Ueberecht Bauer blühte dem Sohne finster nach.

War das eine Art, einfach davonzulaufen?

„Auf morgen denn, lieber Ernst“, sagte Henriette.

Sie reichte Dörchens Verlobten die Hand. „Ich fühle mich recht ermüdet und angegriffen und der Vater will noch so sehr.“

Dewis biß sich in die Lippen. Er hatte sich schon gefreut, den Abend mit Dörchens zu verbringen. Die Weihnachtsstimmung in der sie sich augenblicklich befand, wollte er ausnützen. Nun machte ihm Henriette einen Strich durch alle schönen Pläne.

„Inwiefern beugte er sich gehorlich über ihre Hand und sagte innig: „Wie Sie befehlen, verehrt Frau Mama.“ — Ueberecht Bauer hätte ihn am liebsten gerügt, daß er seine schöne, junge Henriette mit Mama anredete. — „Morgen gehen wir auf den Weihnachtsmarkt.“ Ich werde pünktlich zur Stelle sein.“ Dörchen abzuholen.“

Dorothea verzog das Mäulchen. Die Freude an dem Weihnachtsbummel war ihr gründlich vergangen.

Es kam aber anders, als man gedacht. Am nächsten Tage meldete Dewis, er sehe sich zu seinem größten Leidwesen genötigt, auf die Teilnahme an der Partie zu verzichten, weil er ebenfalls verhindert sei. Er würde versuchen, noch am frühen Abend vorzukommen.

Dörchen tänzte übermütig in der Stube umher und küßte stummlich das kleine Schmelzchen.

„Ein großes Pfefferkuchengetz bringe ich dir mit, Siebeling, und eine Puppe dazu“, versicherte sie ein über das andere.

großen Schrifzügen „Aus Liebe“ stand. Und die Herren verstanden allerlei Gelehrten für die jungen Mädchen: Pfefferküsse, Wehlweiß und Pfastersteine — zur damaligen Zeit war man noch genügig in seinen Ansprüchen.

Walter und Charlotte handelten Musikinstrumente ein, Anzeten, Trampeten, Pfeifen, und Vorchon mußte nicht, bis jeder einen sogenannten Musikreißer in der Hand hatte. Wenn man ihn drehte, brumnte er. Überall ließ sich dieses Gemurmel vernehmen. Es gehörte zu dem Weihnachtsmarkt, wie die Stimmen der Ausrufer, welche die junge Welt immer wieder ergötzen.

Ein Mann hielt einen Kahn in der Hand und schrie: „Vorne pißt er, hinten nicht.“

Ein anderer, der an einer Stange allerlei Spielzeug trug, rief aus Leibeskräften: „Alles, was hier dimmt, dimmt, pippelt, pappelt, kofert bloß 'nen Großen.“

Dazu der Duft der festgebaketen Schmalzbraten, denen die jungen Mädchen tapfer zuplugen, und der seine Parzgetend der Tannenbäume! Ein ganz unbeschreiblicher Weihnachtsabend! Vorchon lag sich durch das Gedränge.

Der Schnee knirschte unter den Füßen und ein kalter, schneidender Wind machte die Nasen rot.

„Ich wäre fide einen heißen Bruch bei Jolly“, meinte der Dichter und ließ seinen erfindenden Schemelmann tanzen.

„Rein, ich muß nach Hause“, sagte Dörchen, die Eltern ermahnt nicht, „Grollend dachte sie, daß auch Dewis auf sie wartete.“

„Und ich“, erklärte Charlotte, muß noch nach dem Mühlendamm, wo ich mich mit der Mutter treffen wollte.“

Sie reichte den anderen abschiebend die Hand. „Ich gehe gleich die Breite Straße entlang.“

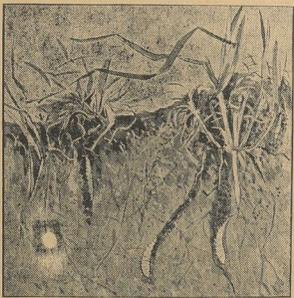
„Ich bringe dich heim“, sagte Andreas zu seiner Waise Leonore, „ich möchte noch mit deinem Vater sprechen. Dörchen du nimm wohl ein Rosenbergsge“ fragte er seine Schwester. „Da kommt bu am nächsten und sichersten heim.“

„Rein!“ lachte Dörchen, „ich laufe gern durch die verschneiten Straßen.“

(Fortsetzung folgt.)

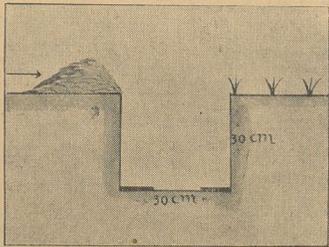
## Die Schäden des Getreidelaufläufers.

Der Getreidelaufläufer gehört wohl zweifellos zu den augenblicklich immer stärker vordringenden Schädlingen des einheimischen Ackerbaues. In einzelnen Gegenden ist die Zahl der Felder, die letztenswegen umgeflügelt werden mußten, sehr beträchtlich. Nicht nur ein Teil der Äcker überwintert, sondern die Ernten stellen sich bei nicht zu hartem Frost ihre Fruchtbarkeit während des Winters



nicht ein. Während Hafer wenig Schaden durch sie erleidet und der Winterroggen bei frühem Schöpfen einen Teil der Schäden auszugleichen vermag, werden Wintergerste und besonders Winterweizen sehr stark beschädigt. Der Schaden ist um so größer, als die Ernten die in Erdröhren sitzen, welche genügend tief sind, um sie vor dem Erfrieren zu schützen, an die Oberfläche kommen und sich nur von dem Zerfallen der stiefen Getreidekörner über der Erde ernähren. Diese Stengel vertrocknen dann und brechen um. (Siehe unsere erste Abbildung.) Solche abtrocknenden Stengel röhren die Vorden aber nur nicht mehr an, sondern sie gehen wieder an frische. Ein ganzes Feld ist auf diese Weise bald verwüßt. Die Tätigkeit der Schädlinge beginnt bald nach dem Keimen, d. h. wie schon gesagt, je nach der Strenge des Winters etwas abgeschwächt oder auch in vollem Umfange während des Winters an und dauert bis gegen Ende Mai oder Anfang Juni, zu welcher Zeit die Vorden sich verrippen. Der Käfer, der in seiner Gestalt den sonst meist durch Ungezieferverfäulung nützlichen anderen Laufkäfern gleich, übrigens ziemlich unkenntlich ist, erscheint von Mitte Mai oder Anfang Juni ab. Das ist nach der Räte des verstorbenen Winters jeweils etwas verschieden. War der Winter mild, so dauert nämlich die Entwicklung der Vorden und auch die Puppenruhe nur kürzere Zeit, war er hart, so brauchen die Vorden etwas länger zu ihrer vollen Reife. Der ausgetrocknete Käfer fliehet alsbald an den Getreidekörnern in die Höhe und verstreut die reifen Körner, so lange sie milchig sind. Der durch diesen Schmarotzer angerichtete Schaden dauert eigentlich ohne Unterbrechung so lange an, wie das Getreide wächst und reift. Der Getreidelaufläufer kommt wohl dauernd und überall vor, wird aber nicht genügend beachtet, so daß er nicht in Massen auftritt. Von jetzt zu jetzt aber überfällt er plötzliche eine Gegend durch sein Auftreten in ungeheurer Menge. Man hat daher nach verschiedenen Mitteln gesucht, diese Plage einzudämmen und sie loszuwerden. Eine Radikalur beschränkt darin, daß man die befallenen Felder mit Arsenikbrühe bespritzt, der man etwas Petroleum zusetzt, damit sich das Wild daran nicht vergiftet, wenn es in die Saaten austritt. Dieses Mittel ist aber für die allgemeine Anwendung zu kostspielig und kommt wohl nur in Betracht, wenn es sich um besonders wertvolle Saatgüter handelt, die man retten will. Notwendig ist vor allem, daß man bei frühem Auflaufen der Saaten mit Sicherheit erkennt, daß die Vorden des Getreidelaufläufers die Ursache sind. Das ist nach unserer ersten Abbildung leicht durch einige Spatenstiche festzuerheben. Als das beste Mittel erweist sich nach den bis

herigen Erfahrungen die Anlage von Jaugraben, wie sie unsere zweite Abbildung im Durchschnitt zeigt. Sobald die Schädlinge ein Stück so weit zerstört haben, daß für sie Nahrungsmangel eintritt, beginnen sie auszuwandern, und zwar nach der Richtung des nächsten Getreidefeldes. Unterwegs verlieren sie übrigens auf der Wanderung auch den Graswuchs von Weiden vollkommen. Diese Gräben werden 30 Zentimeter tief und ebenso breit, nach Bedarf auch etwas breiter angelegt, und zwar mit ganz scharf abgeflochten, senkrechten Wänden. Die Erde wird nach der Richtung hin aufgeworfen, von welcher die Vorden einwandern. Unten wird der Graben mit Superphosphat, besonders stark nach den beiden Rändern hin, besetzt. Auch Kalkstickstoff, Asphal, Kainit dürfen wirksam sein. In diesen Gräben sammeln sich nun in kurzer Zeit



Tausende und aber Tausende der Vorden. Sie treten in solchen Mengen auf, daß sie Weiden, Klee, und andere Ungeziefervertilger, die sich an ihnen nähren, anziehen. Auch nützliche Käfer erscheinen in Massen, darunter der nächste Verwandte des Getreidelaufläufers, der ihm ziemlich ähnliche, aber dringend des Schutzes bedürftige Gartenläufer. Diese kleine Bemerkung zeigt übrigens, wie notwendig für den Landwirt eine genaue Kenntnis der einheimischen Insektenwelt ist, wenn er seine Felder und Weiden unterhalten will. Solange die Gräben in Ordnung sind, können die Vorden aus ihnen nicht entkommen, und das die Insektenvertilger übriglassen, kann dann der Mensch leicht vertilgen. Wenn irgend möglich, wird man außerdem in der unmittelbaren Nachbarschaft von gerade befallenen Gegenden Schlägen bei der neuen Bestellung nicht Gerste, Weizen oder Roggen ansetzen.

## Tragende Säuen.

Bei der Fütterung der tragenden Jungfrauen bleibt zu berücksichtigen, daß von dieser Gruppe neben den genannten Leistungen auch noch die weitere Entwicklung des eigenen Organismus verlangt werden muß. Wir tragen dem Rechnung, indem wir im allgemeinen bei tragenden Jungfrauen in der ersten und zweiten Trächtigkeit zu der aufgeführten Fütterung im Sommer und Winter noch ein weiteres Veffutter von 0,5-1 Kilogramm Getreideschrot reichen, dem 10-15 Prozent Eiweißfuttermittel zugemischt sind. Doch diese Sonderzulage ist durchaus nicht in allen Fällen erforderlich; sie hat sich ganz nach der Güte des vorhandenen Hauptfutters zu richten und wird ebenfalls am besten an Hand der gewöhnlichen Überprüfung der Entwicklung der Jungfrauen eingestellt.

Etwa in den letzten zwei bis drei Wochen der Trächtigkeit aber stellen die Säuen vermehrte Ansprüche an das Futter, und zwar sind diese derart, daß wir sie zumeist mit den bisher als Hauptfutter benannten Futtermitteln der eigenen Wirtschaft nicht mehr ganz befriedigen können. Die bis dahin nur langsam voranschreitende angangene Entwicklung der Fötten ist nunmehr lebhafter und bedarf erhöhter Nährstoffzufuhr für das Muttertier, das andererseits gezeitungen ist, schon jetzt eigene Körperhaltung anzuzugreifen. Die Sau benötigt in dem nun erforderlichen Veffutter, das je nach dem Ernährungsstand des Tieres und des Hauptfutters 1-2 Kilogramm je Tag betragen soll, eine gewisse Menge des in unseren Wirtschafts-

futtermitteln leider nicht in höherem Maße enthaltenen Nährstoff Eiweiß, der für die Entwicklung des jungen Tieres nun einmal nicht entbehrt werden kann. Handelt es sich um einen Bestand von besonders milchleistungsfähigen Säuen, so empfiehlt es sich nach den Erfahrungen, die besonders in der Verfallsperiode Tschernitz gemacht wurden, dem für das Ende der Tragzeit bestimmten Veffutter die gleiche Zusammenfassung zu geben, wie in der folgenden Säugezeit und dieses Veffutter auch in den Tagen des Werfens der Sau nicht irgend ein anderes Futter zu ersetzen. In einer großen Anzahl von Fällen konnte die Ursache der mit Recht so sehr gefährdeten Verdauungsfördernden der Fötten in den ersten Lebensjahren durch ein fruchtbares emittiert werden, der hervorgehoben war durch den Übergang von einer bis dahin in den ersten Tagen nach dem Werfen für notwendig erachteten Fütterung aus Haferstroh und Weizenkleie zu dem einwirkenden Veffutter der Säugezeit. Die einzige notwendige Sondermaßnahme in der Fütterung früh vor und nach dem Fötten ist die Einschränkung der bis dahin gereichten Grünfuttermenge an Futterrüben und Grünfutter.

Im übrigen bleibt das Grundfutter der säugenden Sau durch die gesamte Säugezeit das gleiche wie das der tragenden, lediglich die Art der Fütterung wird geändert. Während bis dahin im Winter und Sommer Wasser und Futter getrennt verabreicht wurden, soll den säugenden Säuen das Rohfutter mit solchem bezw. überflüssigem Wasser in supziger Form gereicht werden. Im Sommer empfiehlt es sich, den Säuen außerdem mittags noch einmal die Aufnahme von Wasser zu ermöglichen. Wird die Säuenherde in der Nähe des Stalles gemeldet oder stehen einwirkende Weiden am Hof zur Verfügung, so kann die Sau bereits am zweiten Tage nach dem Abferren ohne Bedenken wieder mit zur Weide genommen werden. Bei größerer Entfernung empfiehlt es sich jedoch, sie erst 8-14 Tage nach dem Werfen wieder zur Weide zu treiben und Grünfutter im Stall zu reichen, da die Fötten andernfalls allzu lange die Mutter entbehren müssen.

## Landmanns Arbeitskalender im November.

Der Nebelmonat verlangt vom Landwirt, daß er über die auch jetzt nicht ausgedehnte Arbeit hinaus sich klar werden muß, wie er im nächsten Jahre die Wirtschaft einstellen will und muß. Denn der freie Wille wird hier mehr und mehr durch den Zwang, den die Verkaufspreise ausüben, beeinträchtigt. Dabei gibt es darum keine allgemeine Regel, weil die Boden- und Klimaverhältnisse zu verschieden sind und weil beispielsweise die letzten Wäden für die im Verkauf so unrentable Karoffel keine Erlaufrecht haben. Überall aber muß der leitende Gesichtspunkt bleiben: So billig wie möglich, so sicher wie möglich, dabei aber doch so hochwertig wie möglich erzeugen.

Wo es drängt, müssen jetzt vor Wintersbeginn die schadhafte Weide gebessert werden, wobei man auch feststehende Ertragsbäume nachplanzt. Die Safranchener Weide mit allen verfügbaren Kräften beendet. Die Bedeckung der Weiden wird allmählich verdrängt, dabei aber die Temperatur immer gemessen, damit sie nicht zu hoch wird. Ribiselblätter, auch Aile, Zerabella, Rubinien usw. können noch in Gärten und Stölen eingepflanzt werden. Der Flug geht ununterbrochen so lange wie möglich über Land, auch werden jetzt die schwer löslichen Düngesalze untergebracht.

Weiden und Weiden haben jetzt ihre beste Zeit zur Düngung und Kompostierung, aber beim Eggen muß Vorsicht walten, denn wintergerisse Wäden leiden vom Frost; Nothweiden werden nicht geegert, sondern gewalzt. Im Stall für gut überlagene Temperatur sorgen, nicht zu kalt tränken, die Geflügelhälle jetzt vor Käse schließen. Im Garten möglichst viele Stecklinge für das kommende Jahr hinlegen und umarbeiten. Obstbäume pflanzen, die Ährde gegen Schmarotzer sichern, Rosen und empfindliches Pflanzgut gegen Frost decken, Bodenanstangen bindeln und unterstellen, das Wintergemüse und die Frühstücker (Zulpen usw.) leicht mit Laub, Erdberecken mit trockenem, langen Düng bedecken, die Gemüsekulturen einstellern. Feiche ausbessern und trockengelegte Feldböden kalten.

## Die goldene Brücke

Roman aus der Webermeierzeit von Anna Wolke.

20. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Wenn Sie erlauben, begleite ich Sie, Fräulein Dorothien.“ Ich sah Doktor Waller vernehmen. „Ich habe noch einige Einkäufe in der Leipziger Straße zu machen.“

Dorothien nickte eifrig. Andreas sperrte einen Augenblick. Ob es wenig recht sein würde, daß Dorothien mit einem jungen Mann am Abend durch die Straßen spaziert?

Aber er kannte ja Dorothien — sie konnte schließlich durch die ganze Welt mit Wasser laufen, ohne daß ihr ein Schaden geschähe.

Dahin verabschiedete er sich mit Vorzügen. Die Gelegenheit, mit seiner Waise allein zu reden, wollte er sich nicht entgehen lassen.

„Willst du nicht meinen Arm nehmen, Vorzügen?“ fragte er, sich mit dem jungen Mädchen durch das Gedränge des Schloßplatzes nach der Lagen Brücke hin schneidend, „wie verlieren uns sonst am Ende.“

Geboriam tat Vorzügen nach seinem Wunsch. Vom Dom dröhnten die Abendsglocken durch den Winterabend. Auf der Lagen Brücke lag der weiße Schnee wie Sammet. Das Getöse des Großen Turmfürstigen ragte fast gespenstlich in den winterlichen Abendhimmel.

Vorzügen wurde es Herz klopfen an Andreas' Arm. Wie eigen er war. Das Herz klopfte ihr bis zum Hals, aber reden konnte sie nicht.

Aud Andreas schweig beharrlich. Ganz unheimlich kam es Vorzügen vor.

In der Ecke der Post- und Königsstraße blieb sie stehen. „Wollen wir nicht in die Alte Post, den Vater abholen?“ fragte sie todend. „Bist du nicht um diese Zeit immer zum Abendessen bei Sie?“

Andreas zog Leonores Arm fester an sich. „Nein, Kind, laß nur den Vater. Ich möchte gern mit dir erst etwas Wichtiges berehen.“

Vorzügen wurde es fast schwarz vor den Augen. Wie feierlich der Vater war! Sie gingen durch den Posthof, der an der Königsstraße bis zur Spandauerstraße führte, und bog in die Hofstraße ein.

„Da ist schon unser Haus!“ rief Leonore, nur um etwas zu sagen und deutete zu den erleuchteten Fenstern ihres Elternhauses am hohen Stelmweg herüber.

„Laß“, wehrte Andreas, und sein Arm ging schwer. „Wir gehen über den Kirchhof, da sind wir ungestört.“

Das junge Mädchen an seinem Arm zitterte heftig. Sie hatte kaum, daß die blauen Augen blitzen aus dem tiefen Gesicht in der dunklen Vorstappe unruhig zu dem Vater auf.

Er sah sie nicht an. Schweigend schritten sie weiter über den stillen Neuen Markt mit dem verdunkelten hohen Springbrunnen, der damals die Mitte des Platzes einnahm, und Vorzügen dachte daran, wie, als sie noch ganz klein war und mit bloßen Füßen in dem Wasser des großen Springbrunnens herumgepadelt, Andreas sie hier einmal vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt hatte.

Jetzt bog sie vor dem Neuen Markt in die schmale Gasse, die nach dem Marktkirchhof führte.

Potenfall lag der Kirchhof rings von tieferschneiten, hohen Häusern mit Giebelhöfen umgeben, war diese einsam, altherwürdige Kirche ein stiller, geheimnisvolles Reich für sich.

Alles war dunkel, nur die alterste Kirche mit den dunklen, weißen Dächern war erleuchtet. Die schweren, dunklen Tore waren zurückgeschoben und aus der mauerleuchteten: Vordalle gründe das berühmte Gemälde des halbenischen Totentanzes dem jungen Paar entgegen.

Leonore schauerte zusammen.

„Komm fort!“ bat sie mit zitternder Stimme. Sie schritten auf die andere Seite der Kirche an dem alten, steinernen Kreuz vorbei, das einst die Welken in grauer Vorzeit zur Sühne für den an dem Altar verübten Mord hatten errichten müssen und fanden nun mitten auf dem Kirchhof.

Vorzügen raffte sich zusammen. „Was hast du mir zu sagen?“ forschte sie, ihre tiefblauen Wäden gegen sie auf Andreas gerichtet. „Es muß schlimm sein, daß du mich hierherführst.“

„Ja, Vorzügen, es ist sehr schlimm. Wie du mich siehst, bin ich ein Verbrecher, ein ehelicher, gemeiner Mensch, der mit sich und der Welt verfallen ist, der meint, nicht mehr leben zu können, wenn du ihm nicht hilfst.“

„Andreas!“ schrie Vorzügen auf und, ihre Hand um seinen Arm flammend, fuhr sie fort: „Was ist es, Andreas, das dich bedrückt? Wenn ich die helfen kann, mein Leben gäbe ich für das deine.“

„Ich weiß es, Vorzügen, entgegnete er warm und drückte heftig des Mädchens Hand. „Und weil ich das weiß, darum flüchtete ich mich in meine tiefen Verzweiflung zu dir und bitte dich, mir zu helfen, damit ich nicht zum Schuft werde und wieder eifrig meine Augen aufschlagen kann zu den Menschen.“

„Wie eigen du sprichst!“ stammelte Leonore. „Du mußt krank sein!“

„Ja, das bin ich auch, krank im Herzen und krank im Gemüt, Leonore, du kannst mir helfen. Mit deiner großen, reinen, schlichten Liebe wirst du den Verirrten auf den rechten Pfad zurückführen. Willst du das?“

„Wie könnte ich dich helfen unterfragen?“ entgegnete Leonore Bauer, „ich bin so arm und klein und unwissend, wie könnte ich dir nützen, Andreas?“

Andreas sah ihr tief in die Augen, die so bang und doch so fehnüchlich und vertrauensvoll in die seinen leuchteten. „War kein Sam nicht Günde.“

„Nimm du mir vertrauen, Leonore, indem du an mich glaubst, indem du mir beistehst, die rechte Straße zu wandern, wenn mein Fuß abtrifft.“

Leonore schüttelte das Köpfchen.

„Du überstehst mich, Andreas. Ich habe ja keine Macht über dich.“ Seine Tränen kitzelten dabei aus ihren Augen. Andreas blieb stehen und nahm Vorzügen beide Hände in die seinen.

(Fortsetzung folgt.)

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zougauerstr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 80 Goldpfennig, einchl. Umkreisener. Schwermiger und tabellarischer Satz mit Ausschlag.  
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbehhelle.

Nr. 132.

Donnerstag, den 5. November 1931.

34. Jahrg.

## Frankreich will Tribut und Garantien

### Die Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit.

Zufriedenheit des Young-Ausschusses stark begrenzt.  
Wie von zuverlässiger Seite verlautet, hat sich die Unterredung zwischen von Soest und den französischen Ministern tatsächlich im wesentlichen auf einen Bericht Laubach über die Washingtoner Begegnung und die sich daraus in erster Linie ergebenden französischen Gedankengänge beschränkt. Die wichtigsten Gesichtspunkte lassen sich ganz kurz dahin zusammenfassen, daß Präsident Hoover auf Grund der französischen Vorstellungen und vermutlich auch innerpolitischer Erwägungen die einfache Verlängerung des Hoover-Feiertages aufgegeben hat. Da über die Notwendigkeit einer Neuordnung der Tribute- und Schuldentfrage für die Dauer der Kriegszeit Übereinstimmung erzielt wurde, regt die französische Regierung jetzt eine

### Prüfung der deutschen Finanzlage und Zahlungsfähigkeit

an. Dieser erste vorbereitende Schritt muß nach französischer Auffassung durch einen Sachverständigenausschuß durchgeführt werden, wofür wiederum nach französischer Auffassung, — der Young-Ausschuß auf Grund des Artikels 120 in Frage kommt. Es fragt sich nun, wie weit der Young-Ausschuß im Hinblick auf seine beabsichtigten Vollmachten überhaupt in der Lage ist, eine freie und umfassende Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit vorzunehmen. Die Reichsregierung hat auf den französischen Vorschlag zweifellos noch keine Antwort erteilt; sie wird nunmehr zu der Frage Stellung nehmen müssen, ob und unter welchen Voraussetzungen der Young-Ausschuß zur Durchführung der vorbereitenden Aufgabe geeignet erscheint.

Bevor dieser Plan weiter verfolgt wird, ist natürlich in Paris die Antwort abzuwarten, die die deutsche Regierung an die Adresse der Pariser Regierung auf den Bericht geben wird, den Herr von Soest über seine gestrige Unterredung mit den französischen Ministern im Laufe der Dienststagnation abgelegt und an die Reichsregierung besendet hat.

Trotzdem werden aber von Paris aus die wichtigsten Entschcheidungen auf Schauplatz außerhalb Frankreichs verlegt.

Man kennt in der Reparationsfrage den französischen Standpunkt, wonach Frankreich nur in demselben Maße nachgeben will, in dem Amerika einen Nachlaß der Schulden gewähren würde.

Von einer Neuvereinbarung, d. h. von einer Herabsetzung der ausschließlich in Frankreich verbleibenden ungeklärten Reparationszahlungen von rund 660 Millionen Mark, die offiziell bereits in Aussicht gestellt worden war, ist heute in der Öffentlichkeit nicht die Rede, vermutlich im Hinblick auf das in der nächsten Woche erfolgende Zusammentreten der Kammer.

Was die kurzfristigen Anleihen betrifft, wird darauf verwiesen, daß diese zum weitaus überwiegenden Teile von amerikanischen und von englischen Banken gewährt worden seien und daß es daher Sache Deutschlands sei, sich vor allem dorthin zu wenden. Natürlich ist man sich in Wahrheit darüber im Klaren, daß beratliche Vereinbarungen ohne die Mitwirkung Frankreichs nicht zu erzielen sein werden.

Die gegenwärtige Sattlung Frankreichs und die Schwierigkeiten, die sich aus ihr ergeben, sind deshalb auch auf den Finanzmärkten bereits vorausgefühlt worden und drücken sich bei der Pariser Börse in einem Pfundkurs auf 94,625 aus, nachdem das Pfund während der ganzen Wahlperiode um 100 herum gehandelt worden war.

Heute also steht Frankreich, wenn man alle Neuereinerungen überblickt, Außerungen, auf die zweifellos die französische Regierung bereits ihren Einfluß ausgeübt hat, wieder einmal auf dem Standpunkt, daß die gesamte Zukunft der Weltwirtschaft von deutschen poli-

tischen Garantien abhängt. Man wird also vorerst wieder einmal abwarten müssen, was sich Frankreich unter diesen deutschen Garantien vorstellt.

### Schwere Enttäuschung in Berlin.

Der umfangreiche Bericht des deutschen Vorkassiers v. Soest, auf direktem Fernschreiber Paris—Berlin übermittelt, liegt nunmehr beschliffen in der Wilhelmstraße vor. Am Mittwochvormittag versammelten sich daher in der Reichstanzlei die Mitglieder des Kabinetts, um den Bericht des Kassiers entgegenzunehmen und über die Maßnahmen zu beraten, mit denen man das Reparationsproblem jetzt weiter bearbeiten will.

Gegenüber der Öffentlichkeit übt die Reichsregierung äußerste Zurückhaltung und es hat den Anschein, als ob tatsächlich die für uns lebenswichtige und entscheidende Frage der Reparations- und Schuldentregelung einstweilen unter dem Ausschluss der Öffentlichkeit und vertraulich behandelt werden soll.

Trotzdem ist bereits jetzt die schwere Enttäuschung, die in der Wilhelmstraße angesichts des Ergebnisses der Unterredung Laubach-Soest beherstigt, deutlich zu spüren. Der von unerbitterlichen Optimisten immer wieder mit Fanatismus aufgegriffene Gedanke einer „deutsch-französischen Verständigung“ ist jedenfalls vorerst in das Reich utopischer Zukunftsträume zurückgestellt.

### Rückkehr zum Young-Plan?

Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen! Und der französische Ministerpräsident Laubach wird nach seiner Rückkehr aus Washington seinen Ministerkollegen und seinem Parlament viel zu erzählen haben und für Frankreich Entscheidendes. Er kann vor allem damit zufrieden sein, daß er durch die Ausrede mit Soest reich hat, daß Deutschland nur auf eine Weile werden soll, die Pariser Regierung hat sich reichlich bei hier Amerika gegenüber seine Meinung geäußert, denn dieses heißt zwar in der Vorbereitungsphase mit den interalliierten Schlüsselstellung, ist aber heute wegen seiner Schulden in Frankreich schwächer als letzteres hat sich in der Reparationsfrage jeder weiteren begeben, und so braucht Frankreich sein zweites „Soest“ mehr zu fürchten. Als Resultat ist zu erwarten, daß im Zentrum der Schulden- und Finanzfrage Frankreich nicht und für Deutschland die Verhältnisse mit Frankreich. Der Rahmen, der dafür gegeben werden soll, nach Frankreichs Auffassung der Young-Plan. Die Reichsregierung wird also vor allem die Verpflichtung haben, die Welt von dem wahren Standpunkt des Young-Planes zu überzeugen, Frankreich ein Verstehe daran hat, bei einer der Reparationslasten für Deutschland nach dem Young-Plan zu verfahren, ist sich, denn alle Erleichterungen, die Deutschland werden könnten, würden doch jedenfalls die ungeklärten Zahlungen unangenehm lassen, die Frankreich im interalliierten Schuldensystem erhält. Zunächst aber ist eine Rückkehr zum Young-Plan dem Ablauf des Hoover-Jahres ein Ding der Unmöglichkeit, denn es hat sich während dieses Jahres daß Deutschland auch ohne Reparationszahlungen leben kann, geschweige denn dann, wenn die Welt sich ziffermäßig herabgesetzter Young-Plan wieder ansetzen würde.

In Berlin aufzufindender Stelle ist über die zwischen Laubach und von Soest stattgefundenen Unterredung eine Stellungnahme naturgemäß noch nicht zu erhalten, da die Prüfung des ausführlichen Berichtes, den der Vorkassier nach Berlin geschickt hat, noch nicht abgeschlossen ist. In Berliner politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß die französische amtliche Verlautbarung, die unmittelbar nach Veröffentlichung der zweifelhafte Unterredung ausgegeben wurde, sehr hart für den in deren Gebrauch bestimmt gewesen sein muß, um so mehr, als eine weitere halbamtliche Auslassung, die die Reantur Laubach in den

frühen Morgenstunden des Mittwoch ausgab, eine etwas mildere Beurteilung zulasse. In der ersten amtlichen Verlautbarung ist bekanntlich die Rede von der Wiederherstellung der normalen Regelung des Young-Planes nach Ablauf des Hoover-Jahres. In der zweiten halbamtlichen Auslassung wird jedoch bemerkenswerterweise bereits das Wort von der deutschen Zahlungsfähigkeit in die Ausdrucksform gemessen. Es heißt hier, daß der Sonderausschuß der V. V. einguberufen ist, der sich möglichst noch im Dezember oder Januar über die Zahlungsfähigkeit äußern solle. Der deutsche Standpunkt über die Einberufung dieses Ausschusses ist bekannt. Auslassungen von zukünftiger deutscher Seite, die kürzlich gemacht wurden, ließen erkennen, daß der Young-Bericht bereits eine ausreichende Grundlage für die Beurteilung der Sachlage abgebe und daß sich infolgedessen nach deutscher Ansicht die Einberufung des Sonderausschusses erübrige. Die deutsche Reichsregierung wird in ihrer Antwort an Paris zweifellos darauf hinweisen, daß, wenn schon der Sonderausschuß der V. V. die deutsche Zahlungsfähigkeit prüft, diese Unterredung dann die Gesamtschuldentfrage Deutschlands nach innen und außen umfassen müsse. Dem Ausschuß, dessen Aufgabenkreis nach den Bestimmungen des Young-Planes eng umgrenzt ist, muß demnach die Möglichkeit gegeben werden, alle Fragen der inneren und äußeren Verschuldung Deutschlands zu behandeln. Es geht nicht an, wenn die Frage als von der anderen getrennt besprochen wird, dem Young-Planes, der neben den §§ 119 und 120 die Zuständigkeiten des Sonderausschusses umschreibt, muß infolgedessen nach Berliner Auffassung eine Auslegung gegeben werden, die im weitesten Sinne der Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit gerecht wird. Alles in allem ergibt sich, daß eine weitere Klärung der Fragen, die zwischen Vorkassier von Soest und Ministerpräsident Laubach besprochen worden sind, dringend notwendig ist.

### „Nichts mehr zu retten.“

Franklin Bouillon über die Auseinandersetzung mit Deutschland. Der bekannte Deutscheshafter und Abgeordnete Franklin Bouillon erklärte in einer Rede an einer Tagung der Sozialen und radikalen Linien, es sei notwendig, auch in Frankreich zu einer Negeierung des Nationalen Zusammenstoßes überzugehen wie in England, Kanada und Amerika hätte geführt und letzteres vor die Welt. Dieser Politik sei auch Opfer gefallen, und Deutschland nur einen Pfennig zu bezahlen habe zwar in Washington erhalten, es sei aber unmöglich, es mehr zu retten sei. 74 Milliarden Franc ohne die französischen Banken hätten werden vorgeschrieben, und diese zu einem höheren Zinssatz in den. Heute verlange man von den zu prüfen, die es bisher aus habe einmal einen in n e n e eingeführt und veruche heute, äßern. Frankreichs Wärrer es sich unmöglich in den Ab- selbst gegraben hätten.

### Gegen den preussischen Minister abgelehnt.

tt. Berlin, 4. November. Die g hat zu einer Vollziehung der den deutschen Nationalen Wirts- den Landwirtschafts- abstimmen. Ordnung wird zunächst eine angenommen. U. a. sind An- schließungsschusses, wonach in den verboten und nur solche Reisen gestattet werden sollen, die nicht länger als drei Tage dauern. Nach einem angenommenen Antrag der Volkspartei sollen in den Schulen nur solche Filme gezeigt werden, die das gesund-sittliche Empfinden der Jugend nicht verletzen. Es folgt die Beratung des Berichtes des Untersuchungs- ausschusses über die Personalpolitik im Staatlichen Bundesamt. Als Rednerich (V. 29) legt als Berichterstatter die Feststellungen des Ausschusses zur Annahme vor. Darin heißt es u. a., daß seit April 1928 mehrere Fälle von partei- und ge-

